



## Wo ist Onkel Jodok?

**TANZ TANK.** Drei Kurz-Choreografien boten im Tanzhaus faszinierende Einblicke in Gewagtes.

**THOMAS HAG**

Die Akteure befinden sich bereits auf der Bühne des kleinen Saals im Tanzhaus, als die Zuschauer ihre Plätze einnehmen. Der Boden ist mit Papierfetzen bedeckt, die sie beschreiben, am Ende zusammenknüllen und wegwerfen. „Keine Ahnung“ heißt das Stück von Rita Aozane Bilibio und Damian Gmuier, in dem sich die beiden Tänzer und Choreografen zusammen mit Michiel De Pauw auf die Spurensuche machen.

### Stromausfall und indische Götter

Dabei prallen sie im Raum auf- und gegeneinander, ihre hochenergetischen Wurf- und Hebefiguren sind von einer elastischen Dynamik geprägt, die fasziniert, auch wenn die Dramaturgie samt einer eingescho-benen Videosequenz das Ganze nicht recht zusammenhalten will. Dass in der Pause kurz der Strom ausfällt und die Umbauarbeiten auf der Bühne länger dauern, nimmt das Publikum gelassen hin, das Tanzhaus hilft mit bereitgestellten Wasserflaschen gegen trockene Kehlen.

Beim zweiten Stück, „Karyatiden“ von Yoshie Shibahara, der Name bezeichnet griechische Statuen, herrscht größte Kongruenz von Form und Inhalt. Die Choreografin tanzt mit Sachie Tanaka, ihr Anfangsbild ähnelt eher indischen Göttern als griechischen Sta-

tuen, die beiden Frauen stehen hintereinander, ganz in Schwarz, die Haare ins Gesicht gekämmt und lassen ihre Arme kreisen. Langsam werden ihre Bewegungen fließender, eine betörende Melodie setzt ein, und in anmutigen Drehungen bewegen sich die beiden zur Musik, machen aus einem coolen Schulterzucken einen seltsamen kleinen Marsch.

Die Schönheit der Wiederholung zeichnet diese Kurzfassung des 2006 uraufgeführten Stückes vor allem aus. Im dritten Teil des Abends gehört dem Kölner POGOensemble, das ein Preview ihrer neuen Choreografie „Onkel Jodok gibt es nicht“ zeigt. Den drei Tänzerinnen geht es vor allem um den Sprachrhythmus, den Peter Bichsels Erzählung „Jodok lässt grüßen“ erzeugt. Aus dem Off ertönt Bichsels Stimme, erzählt die wunderliche Geschichte, Dilan Ercenk, Denise und Tessa Temme setzen sie als Trio im grauen Kleidchen um. Sie hantieren mit drei identischen Puppen, ein kleiner Junge mit rotem Haar, zupfen drollig bis lasziv am Stoff ihrer Kleider, stapfen wie kleine böse Gören und bewegen sich wie aufgedrehte Spielzeuge im Disco-Takt. Schön, wie sich Text und Tanz vereinen. Man darf gespannt sein, wie das Werk bei seiner Uraufführung im Herbst in Köln aussehen wird.

Auch der 23. Tanz Tank bot faszinierende Einblicke in Neues, Halffertiges, Reduziertes und Gewagtes.



„Keine Ahnung“, behaupten Rita Aozane Bilibio und Damian Gmuier in ihrer Choreografie. (Foto: Oliver Look)